

# 19. September 1984 : VSA-Veteranen auf See : die Luzerner horchen immer auf den Ruf der Ferne

Autor(en): **H.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **55 (1984)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-811637>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die Luzerner horchen immer auf den Ruf der Ferne



Pünktlich legt die «Unterwalden» in Luzern ab, die Seefahrt beginnt! Männiglich freut sich aufs Mittagessen: En Guete!

Das Wort «Veteran» ist militärischen Ursprungs und seit dem 18. Jahrhundert gebräuchlich. Das Wörterbuch sagt kurz und bündig: «im Dienst ergrauter, bewährter Soldat». Den Soldaten kann man hier gewiss vergessen. Aber unbestritten ist, dass, wo die berufliche Arbeit mehr als Dienst und weniger als Job verstanden wird, Bewährung, Tüchtigkeit, Dauer und Ausdauer dazugehören; sicherlich auch die Fähigkeit, sich einer Aufgabe unterzuordnen, und der Wille zur Treue. Auch in Zukunft werden die Heime auf Leute angewiesen sein, welche bereit sind, in ihrer Arbeit einen Auftrag zu sehen, zu dessen Erfüllung es den Mut zur Ausdauer braucht. Auch im Heim der Zukunft werden Menschen gebraucht, die den Mut aufbringen, treu zu sein und Veteranen zu werden.

Der VSA wäre jedenfalls nicht, was er ist, wenn es in seinen Reihen die Veteranen nicht gäbe. Er hätte 1984 in Brugg nicht das Jubiläum des 140jährigen Bestehens feiern können, wenn ihm Tüchtigkeit, Ausdauer und Treue nichts gälten und wenn seinen Veteranen nicht seit jeher ein Ehrenplatz eingeräumt würde. Treue zum Betreuten kommt auch in Zukunft vor Job-Rotation. Der Gedanke ist schön und behält seinen Wert über die Zufallskonstellationen des Alltags hinaus, dass die VSA-Mitglieder beim Erreichen des Pensionsalters nicht einfach abtreten müssen und, von der Bildfläche verschwunden, schnell vergessen werden, sondern dass sie im Veteranenstand dem Verein und dem Heimwesen verbunden bleiben können, wenn sie wollen.



Unterwegs nach Gersau: Erst ist Grau die vorherrschende Farbe, aber dann beginnt sich der Nebel langsam zu lichten, man wagt es, draussen nach der Sonne Ausschau zu halten.



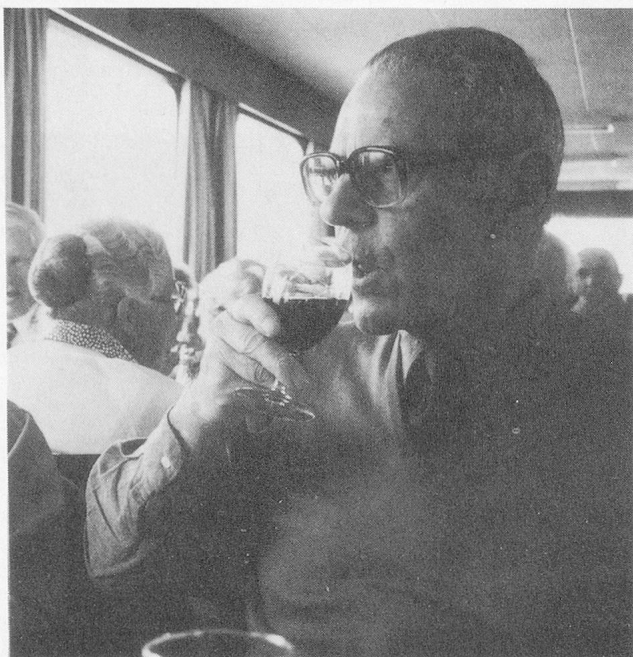
93 Veteranen des VSA haben der Einladung des Organisationskomitees am 19. September folgen können. An guter Laune fehlt es an Bord der «Unterwalden» nicht.

**«Schmücken Sie sich wie gewohnt mit einer Blume»**

Sichtbaren Ausdruck findet diese schöne Verbundenheit im Veteranen-Treffen, das jedes Jahr im September stattfindet und zu einer festen Tradition geworden ist, auf welche sich so leicht nicht verzichten liesse. Als Ziel der diesjährigen Veteranenreise hatte das Organisationskomitee – *Kurt Bollinger, Maria Schlatter, Gottlieb Stamm, Robert Thöni und Rudolf Vogler* – die Stadt Luzern bestimmt und als Rahmen eine Schifffahrt auf dem Vierwaldstättersee gewählt; *Franz Arnold*, Leiter der Jugendsiedlung Utenberg, war ihm dabei hilfreich an die Hand gegangen. Schon im Mai und mithin beizeiten hatte es den Aufruf hierzu erlassen, Motto: «Schmücken Sie sich wie gewohnt mit einer Blume!»

Was weiss der «gewöhnliche» Schweizer von der Stadt Luzern, vom gleichnamigen Kanton, von Land und Leuten? Die Geschichte, auch die jüngere, ist reich an

farbigen Kapiteln. In F. R. Allemanns Buch «25mal die Schweiz», das bei Piper erschienen ist, kann man sie nachlesen. «In Luzern scheint eine Lässigkeit, ein freies Gehenlassen im Spiel zu sein», schrieb die Schriftstellerin Ricarda Huch, «das man sich aus dem Charakter der Luzerner erklären möchte. Der See, der sich ihrem Blick entzieht und mit immer neuen Ausbuchtungen lockt, die Berge, die sich hintereinanderschichten wie die Herolde grösserer Wunder, haben es ihnen angetan. Sie sind keine angewurzelten Menschen, die sich Tag für Tag über den Amboss oder das Butterfass bücken, sie stehen immer ein bisschen auf den Zehenspitzen und horchen auf den Ruf der Ferne». Doch die Stadt ist nicht der Kanton. «Hinter der Tatsache, dass die Stadt Luzern seit Jahrzehnten liberal verwaltet wird», sagt Allemann, «während die Landgebiete dem Kanton eine konservative Mehrheit sichern, steckt mehr als nur ein parteipolitischer Gegensatz. Auch ein guter Teil der Sozial- und Geistesgeschichte summiert sich in diesem Widerspruch».



Nun also denn, Leute: Prost!



Tischgespräche: Unglaublich, aber wahr...





Maria Schlatter (rechts), Mitglied des Organisationskomitees, verrät nichts von den Plänen fürs nächste Jahr.



Bei den VSA-Veteranen zu Gast: Anita Witt (Mitte) überbringt die Grüsse des Zentralvorstandes.



Auf der «Rangliste» der Lebensjahre stehen diese Veteranen an der Spitze und werden verdienstweise geehrt.

### Aus allen Gegenden der Schweiz angereist

93 Veteranen beiderlei Geschlechts waren der Einladung des OK gefolgt und hatten sich (blumengeschmückt) am 19. September in Luzern eingefunden. Ein rechtes Dutzend hatte sich, vorab aus gesundheitlichen Gründen, kurzfristig leider auch wieder abmelden müssen. Aus allen Gegenden der Schweiz waren sie angereist, aus dem Bündner- und Glarnerland, dem St. Gallischen, dem Thurgau, dem Aargau, der Region Basel. Doch das Hauptkontingent wurde vom Kanton Zürich und vom Bernbiet gestellt. Die meisten rüstig und gut zu Fuss, einige freilich auch auf Stock und Stütze angewiesen –

Im rächte Fuess en Gichtaafall,  
im linge git's en Widerhall.  
Etz bin-i würcgli schüüli froh,  
dan-i nüd vier Bei han überchoo.

aber alle frohen Muts und heiteren Sinns, obschon es bis um die Mittagszeit von der Lässigkeit der Stadtluzerner oder von den Herolden grösserer Wunder für sie nicht eben



Orientierung über die sozialen Einrichtungen der Stadt Luzern: Dr. Anita von Arx, Präsidentin des Bürgerrates.

viel zu sehen gab, auch nicht von den Ausbuchtungen des Sees, vom Amboss und vom Butterfass. Diesiger Nebel machte sich breit und löste die Konturen der Ufer auf. Beim Kongresshaus stiegen die Strahlen des Springbrunnens nur unlustig-träge auf, und fast wie ein Gespensterschiff, aber pünktlich um Elf legte die «Unterwalden» an der Landebrücke an, um die Wartenden schnell an Bord zu nehmen und alsogleich wieder in das brodelnde Grau hinauszufahren. Im Speisesaal stand schon die Servicebrigade zum Einsatz bereit:

### Menu Veteranen-Treffen VSA

Gemüsebouillon  
Piccata Mailänderart  
Spaghetti in Butter  
Salat  
Biscuit glacé royal  
Vins, Café, Liqueurs

(Alles in Butter, compliments au Chef!)



Kurt Bollinger, OK-Obmann: Wer will eine Wurst?

## Kein Veteranen-Treffen ohne ein paar artige Reden

Kein Veteranen-Treffen ohne ein paar artige Reden! Im Auftrag des verhinderten Präsidenten R. E. Züblin entbot Franz Arnold gleich nach der Suppe in launig-lockerer Weise den Willkommensgruss des Regionalvereins Zentralschweiz, welcher – 1974 gegründet und deshalb der Pubertät noch nicht ganz entwachsen – bereits 90 Mitglieder zähle und zum Zeichen der Wertschätzung den Veteranen auf der Rückfahrt einen Kaffee zu offerieren vermöge; ein ebenfalls mitfahrender Jahrgängerverein wurde ohne viel Aufhebens gleich in das Grusswort miteinbezogen. Die alljährliche Veteranenzusammenkunft sei ein wichtiges Ereignis für den VSA, fügte Arnold bei, denn die jüngere Generation der Aktiven wisse gut genug, dass die Älteren auch ihre Schwierigkeiten zu meistern gehabt hätten und, was die Überwindung dieser Schwierigkeiten betreffe, noch heute als Vorbild dienen könnten. Ähnliche Töne schlug *Anita Witt*, Eingliederungsstätte Schaffhausen, an, indem sie an das Tagungsthema von Brugg, «Bewährung – Bewahrung in dieser Zeit», erinnerte; sie hatte die Grüsse des (von einem Hexenschuss geplagten) Vereinspräsidenten Th. Stocker und des Zentralvorstandes zu überbringen, wobei sie auch jenen Vereinsmitgliedern ihre Reverenz erwies, die 1984 neu dem Veteranenstand beigetreten sind. Nach einer kurzen, witzigen Orientierung über die Stadt Luzern und deren soziale Einrichtungen durch die Präsidentin des Bürgerrates, Dr. *Anita von Arx*, nahm Kurt Bollinger, assistiert von Rudolf Vogler, ohne Verzug und ohne weiteres Federlesen als OK-Obmann die Ehrung der ältesten anwesenden Veteranen vor, denen er zur Erinnerung an das Luzerner Treffen 1984 eine eigens für sie hergestellte Wurst («mit harter Haut und köstlichem Inhalt») in die Hand drückte.

## Nachmittag: Rückfahrt im goldenen Herbstlicht

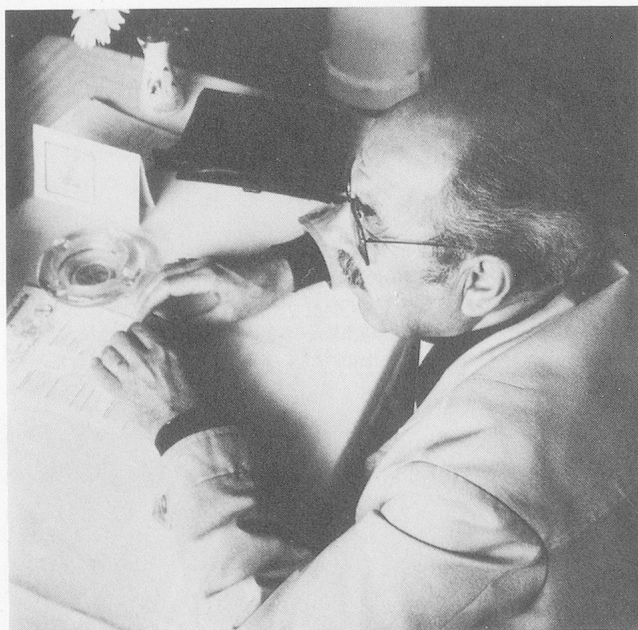
Dann war auch schon der Zeitpunkt des Aussteigens und des Zwischenhaltes in Gersau gekommen. Man konnte sich ein paar Minuten lang am Quai die Beine vertreten, die Auflösung des Nebels und den Durchbruch der Sonne verhandeln – und wieder war ein Schiff da, diesmal die «Schwyz», die die VSA-Leute in geruhsamer Fahrt und im goldenen Herbstlicht des Nachmittags nach Luzern zurückbrachte. Während die einen draussen auf dem Deck einen windgeschützten Platz fanden, schlug für die anderen drinnen endlich die Stunde des freundschaftlich-besinnlichen Gesprächs, auf welches die Teilnehmer jedes Jahr mit Recht grossen Wert legen. Im Namen der Veteranen darf der Schreiber dieser Zeilen dem Organisationskomitee und dem Regionalverein Zentralschweiz des VSA herzlich danken. Wohin geht die Reise wohl im nächsten Jahr? Die Frage wurde zwar gestellt, blieb aber ohne Antwort. Maria Schlatter und Gottlieb Stamm verständigten sich augenzwinkernd und hüllten sich in Schweigen. Sie wollten ihre Pläne nicht zu früh schon an die grosse Glocke hängen.

Man hat gelernt, sich in Geduld zu fassen. Hauptsache ist, dass die Tradition des Veteranen-Treffens 1985 mit Sicherheit fortgesetzt wird. Vorfriede zu haben, ist erlaubt und spront das OK an.

H. B.



Auf der Rückfahrt nach Luzern auf der «Schwyz» offeriert Franz Arnold (links) namens des Regionalvereins Zentralschweiz den Veteranen einen Kaffee. Neben ihm Gottlieb Stamm, Mitglied des OK, und beide im Gespräch mit ...



... Joachim Eder, der – mitten aus den Ferien – gekommen ist, um die VSA-Veteranen auf der Seerundfahrt zu begleiten.



Ende gut – alles gut: Sie halten Ausschau auf das Reiseziel im nächsten Herbst.